

# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 RM, durch Boten in Remberg 1,10 RM, in Heiden, Boitz, Lützen, Nieritz, Gommis 1,15 RM und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserte kosten die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und des „Landmanns Sonntagsblatt“ Einzelne Nummer des Blattes 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 1.

Remberg, Sonnabend den 2. Januar 1909.

11. Jahra.

## Das Heim des jüngsten Parlaments.

Von dem Hause, in dem am Goldenen Horn die jetzt zusammengetretenen türkischen Volksboten der schweren Aufgabe gegenüberstehen, die alte Türkei zu einer neuen umzuwandeln, gibt eine italienische Zeitung eine anschauliche Schilderung. Wenn man auf dem großen Plage steht, der vor der Sophienkirche sich ausbreitet, so bemerkt man zur Rechten des prächtigen Kuppelbaus ein nichternes, rechtliches, im Grunde fast es vier Häuser, die sich zu einer Art Einheits zusammenschließen, die keinen Pfingelbauern einander gleich, das mittlere Vorderhaus mit einem Portal, das auf einen Hof führt. Zwei Minister haben in diesem Hause ihren Sitz sowie auch ein Gericht, und hier tagt das türkische Parlament. Dreißig Jahre lang war jener Bauwerk, von den Menschen verlassen, die ungeliebte Zustände des Landes, aber in den letzten Tagen haben europäische Handwerker eifrig gearbeitet, um das verfallene Haus in ein bequemes Heim für die Vertreter des souveränen Volkes umzuwandeln. Als nämlich die Nation zum erstenmal ihre Stimme erhob und einen Willen fand, waren höhere Fußböden, Stundebänke, Anoleme, Gas und Telefon hier noch so gut wie unbekannt und nur ein Parlament trotz seiner Größe und der zahlreichen Aussehen all dieser Neuerungen rühmen, die sonst kein öffentlicher Bau der Stadt am Goldenen Horn besitzt. Ein kleiner Vorhof, der sich während der Herrschaft des Hauses ereignete, ist so recht bezeichnend für die unentwickelte Pfingelbau, mit der die alte Türkei den Sprung in die moderne Zivilisation verlor. Der Finanzminister hat an alle Einzelheiten gedacht, Dekoraturen und Marmor waren besorgen, die Wände zu schmücken, Marmor und Säulen errichteten neue Treppen und die Halle für die Abgeordneten, Tapezierer eilten geschäftig hin und her und dardischen sah man die Elektrozähler, die Telefonleitungen und Glastische anlegen. Das Parlament kann sich nicht belagern. War hat sein Heim mit Auergrün angepflanzt und mangelnde Belichtung wird den Volksvertretern nicht den Vorwand bieten können, die Abenddämmerung nach Hause zu gehen. Der Mittelbau des Parlamentshauses wird zur Hälfte vom Saale eingenommen, zur Hälfte von drei weiteren, nicht sehr großen Räumen: einer Vorhalle im Parkerte, der Deputiertenentwurf im ersten und dem Senatsaal im zweiten Stock. Ein dunkler Korridor durchschneidet die Gänge und verbindet die stehenden Zimmer, die sich in jeder befinden. In den Seitenbauten sind die Räume, die den Präsidium, dem Sekretariat und den Kommissionen als Amtszimmer dienen; sie verfügen auf jeder Seite nur über ein Dienztzimmer. Das Parlament wird sich bald mit Raumfragen zu beschäftigen haben, und voraussichtlich wird man zur Teuerung von Kosten, von Sultan sich den Dolma Bagtschi-Palast leihen lassen, der dann das neue Heim der türkischen Volksvertretung werden wird. Die Zimmer des höchsten Beamtenstandes sind von außerordentlich einfacher, einfacher weißer Wände, solide, aber auch billigen Holzgerüste Möbelstück. Trotzdem hat man 200000 Frank für die Renovierung des Hauses ausgegeben. Nur die feierliche Loge und das Zimmer des Sultans zeigt einigen Luxus; teure Tapeten, schwere Vorhänge, die 40 Kronen der Meter gekostet haben, an der Decke ein buntes gemaltes Gemälde, das wohl die Gerechtigkeit und den Fortschritt darstellen soll, denn man gewohnt hier eine Woge, ein Geleuchbild, eine Glühbirne, ein Unterleuchter und sogar eine Flugmaschine. Die Abgeordneten sind ein wenig flüchtig behandelt worden. Im Saal, der 240 Männer beherbergen soll, ist nicht größer als der der beiden Seiten befinden sich

zwei Tribünen. Zu unterst die für die Staatsbeamten, darüber die Sultansloge und die Loge für die Diplomaten und noch höher die Tribüne für die Journalisten, die insgesamt 15 Plätze enthält. Das Publikum hat man wohl oder übel zetteln müssen, und ums Haar wäre es den Zeitungsschreibern ähnlich ergangen. Für die fremdländischen Korrespondenten sind nur 6 Plätze vorgezogen, je einer für jede Großmacht. Der Großvezir hätte versagt, daß heute gegen vierzig Korrespondenten großer europäischer Blätter in Konstantinopel seien.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 2. Januar 1908.

\* Die Verabschiedung unseres bisherigen Bürgermeisters Herrn Schumann fand am 31. Dezember in Gegenwart des Kgl. Landrats F. Hrn. v. Bodenhausen in feierlicher Weise statt. Derselbe sprach dem aus dem Amte scheidenden die Anerkennung für die langjährige treue und gewissenhafte Führung der Amtsgeschäfte aus und überreichte ihm den Kronenorden IV. Klasse. Der Veigeordnete Herr Fr. Krautwurst dankte namens der Stadt und übergab demselben eine prächtige Standuhr, welche auf silberner Platte folgende Inschrift trägt:

Herrn Bürgermeister Schumann gewidmet. Die dankbare Stadt Remberg. Remberg 1908.

Die Stadtvorordneten. H. H. H.

Hieraus sprach noch der Stadtvorordneten-Vorsteher, Herr A. Kolbe, den Dank der Stadtvorordneten und der Bürgerchaft aus für die treuen Dienste, welche Herr Schumann der Stadt während seiner langjährigen amtlichen Tätigkeit gewidmet hat.

\* Die Einführung unseres neuen Bürgermeisters, Herrn Dr. jur. Schirer, wird am Montag, den 4. Januar, nachm. 3 Uhr, erfolgen.

\* Ein gefährlicher Sturz ereilt vor einigen Tagen Herr Gen darm Hildebrandt hier selbst. Auf einem Ritt nach Bergwitz stolperte plötzlich sein Pferd und stürzte, wobei Herr H. nicht unglücklich im Gesicht und am rechten Arm verletzt wurde und er sich in ärztliche Behandlung geben mußte.

\* Ein niederträchtiger Streich, welcher wegen seiner außerordentlichen Bosheit nicht scharf genug verurteilt werden kann, wurde gestern der Frau W. in der Wittenbergerstraße gespielt. Während der Abwesenheit derselben wurde deren Ziege derartig gefesselt, daß ohne das Hinzukommen der Eigentümerin dieselbe unversehrt verendet wäre. Von noch unbekanntem Täter war der Ziege ein Strich um den Leib, sowie Hinterfüßen und Euter gezogen, so daß sich das arme Tier nicht zu rühren vermochte. Ebenso war das Halsband fest zugezogen. Allen Anzeichen nach liegt ein Nachgift vor und wäre es nur zu wünschen, daß die Täter ermittelt und zur wohlverdienten Bestrafung gezogen würden.

\* Urlaub eines Dienstverpflichteten zum Aufsuchen eines andern Dienstes. Nach § 62 g B.V.G., der auch für Dienstpersonen gilt, hat nach der Kündigung eines dauernden Dienstverhältnisses der Dienstverpflichtete dem Verpflichteten auf Verlangen angemessene Zeit zum Aufsuchen eines andern Dienstverhältnisses zu gewähren. Voraussetzung ist danach in jeder Linie, daß das Dienstverhältnis dem seltens des Arbeitgebers oder des Arbeitnehmers in formell gültiger Weise gekündigt ist. Die Frage, was unter angemessener Zeit zu verstehen ist, läßt sich nicht absolut beantworten, sondern ist im Einzelfalle zu entscheiden. Im allgemeinen wird man davon auszugehen haben, daß das in Rede stehende Urlaubsrecht für die Arbeiter nur in Frage kommen kann, soweit ihnen die angemessene Zeit nicht schon ohnehin gewährt ist. Der Arbeitgeber wird daher regelmäßig seiner Pflicht schon dann Genüge getan haben, wenn er dem Arbeiter die Sonn- und Feiertage für den frag-

lichen Zweck uneingeschränkt zur freien Verfügung stellt. Reichen diese Tage im gegebenen Falle nicht aus, so kann der Arbeiter allerdings auch noch Urlaub an Werktagen verlangen. Die Dauer und Lage der Urlaubstage hat aber dann der Dienstherr selbst „angemessen“ zu bestimmen. Sich den Urlaub zu nehmen, hat der Arbeiter kein Recht; etwaige eigenmächtige Enttarnung würde ihm zum Schadenersatz verpflichten.

\* Weißt, wo der Weg zum Taler geht? Ein Vieh, das den Alten aus der Schule noch bekannt ist, singt: „Weißt, wo der Weg zum Taler geht? Er geht dem roten Fennig nach.“ Das klingt freilich für die Jugend von heute wie ein Vieh aus alter Zeit. Wie es doch auch in diesen Punkte so ganz anders geworden gegen früher! Kann wird heutzutage der Großen von den Kindern geachtet, geschweige denn der Fennig. Fast wie ein Märchen kommt den Kindern vor, wenn die Mutter erzählt, daß sie als Jahrmarschgelb einer Dreier bekam. Wieviele Großen wandern heute in die Automaten hinein, die doch in der Sparbüchse viel besser aufgehoben wären! Wieviel Geld wird von manchem Kinde einfach verpumpt! So heißt es Sparfuss in den Kindern werden. Es muß doch nicht alles, so wie es kommt wieder fortgehen, sondern die Fennige und Fäuler müssen von den Kindern zusammengehalten werden, damit auch den vielen kleinen Geldstücken ein großes werde. Das müßte das Kind schon lernen ehe es ins

Leben tritt: der nicht eben gut zu pfeifen als zu verdienen weiß, der mag sich sein ganzes Leben abarbeiten, und er wird seinen Fennig hinterlassen. Sparfuss und Fennig sind nun einmal zwei Grundbänke für die Wohlfort eines Volkes wie des Einzelnen. Vermögliche Eltern aber werden ihren Kindern wo sie können, Enttäuschungen zu ersparen dürfen, die dem Überfließen das Leben bringt. Auch jetzt angefangen mit der Letztion von Sparen! So haben nun einige Kreisparzellen in letzter Zeit begonnen, Heimparzellen auszugeben. So kürzlich auch die Kreisparzellen in Deltisch, und andere Parzellen sollten nachfolgen. Sie wollen dadurch den Sparten heben und treiben damit ein Stück Wohlforts. Jeder, der ein Gut haben in 2 Mt. bei der Sparfasse hat oder selbst einlegt, bekommt kostenlos eine schön ausgeführte Sparbüchse; und wenn sie später in gutem Zustande wieder abgeliefert wird, wird von dem eingelezten Betrage nichts abgezogen. Die Büchse ist aber aus Metall, so daß — wenn nicht aus Metall — die Büchse nicht beschädigt werden kann. Nun sagt aber mancher Vater: „unere Kinder haben schon jedes seine Sparbüchse“. Hier ist aber doch ein Unterschied. Diese Büchse kann man jeder Zeit öffnen, und wenn das Kind recht quillt, halt die Mutter in ihrer Nachgiebigkeit doch einen Groschen für das Kind heraus und in vierzehn Tagen wieder. Aber bei der Heimparzelle kann die Mutter mit gutem Gewissen sagen: „Es tut mir leid, liebes Kind, aber ich kann die Büchse selbst nicht öffnen; der Schließel dazu ist auf der Sparfasse“. Das Kind wird sich beruhigen; wo es sonst kein Geld verreckt hätte, hat es gepard und freut sich nun selbst darüber. Von Zeit zu Zeit wird in Gegenwart des Sparfass die Heimparzelle ihres Inhaltes entleert und der Betrag in ein Sparchuch eingetragen. Hoffentlich bürgert sich diese Einrichtung bald ein zum Segen vieler, damit, auch wenn wir den alten Taler nicht mehr haben, sondern das Dreiermarkstück, doch die Wahrheit dieses Liebes auch dem jungen Geschlechte erhalten bleibt.

\* Weißt, wo der Weg zum Taler geht? „Dem Fennig nach! Wert dir die Leber!“ Gräfenhainichen. [Explosion.] Vor einigen Tagen explodierte in der Wohnung des Herrn W. Müller, Schloßstraße, eine Spiritus-Glühbirne. Die brennende Flüssigkeit verbeizte sich schnell durch das ganze Zimmer und im Nu stand alles in Flammen. Nur dem schnellen und energischen Eingreifen der Familienmitglieder ist es zu danken, daß größerer

Schaden vermieden wurde. Durch Aufwerfen von Decken und Betten, wobei Frau Müller selbst in Gefahr kam, wurden die Flammen bald erlosch.

Prant. [Pöblicher Tod.] Die Dienstinagd Gräfinne Schumann von hier, die beim Gutsherrn Heinrich Rammann im Dienst war, starb am Dienstag nachmittag von einem mit Aloe behabenen Bogen und zwar so glücklich, daß sie das Genick brach und auf der Stelle tot war.

\* Feilzig, 31. Dez. [Fischer Kaufverfuch.] Ein überaus vermögner Kaufmann wurde im Grundstück Berliner Straße 19 verhaftet. Dort brangen zwei maskierte Individuen in das Komtor der Kaufmannsienhandlung von G. Fißgel ein, während ein Dritter vor der Tür aufpaßte. Einer der Männer stürzte sich auf den anwesenden Buchhalter Friedrich Grünne und packte ihn an der Gurgel, während der andere auf den dazu kommenden Geschäftsinhaber Otto Morz Ullrich losprang. Es gelang jedoch den beiden Überfallenen, sich der Angreifer zu erwehren. Durch die Hilfe eilten in der Nachbarschaft befindliche Leute herbei, so daß die Ströde von den Überfallenen abließen und in der Richtung nach Woda die Flucht ergriffen. Trotz sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es ihnen, hinter der Unterführung der Berliner Bahn für den Wäden ihrer Verfolger zu entziehen und zu entkommen. Die Ströde, die am Talorte ein rotes Tafelzeichen zurückgelassen haben, sind mit den örtlichen

Verhaftungen genau untersucht.

\* Geburten. Am 1. Dezember geboren in der Wohnung einer auf dem Sperlingsberge hier wohnenden Witwe ein angebliches Ehepaar mit einem ungefähr 2 Wochen alten Kaben und gab an, daß es in Vollstid in Arbeit sehe und das Kind in Pflege gebenwolle. Das Ehepaar würde am 6. d. Mts. wiederkommen, um das Weitere wegen der Pflegefrage zu regeln. Die Witwe selbst war nicht anwesend; deren Kinder ließen sich herbeibringen, das Kind anzusehen, ohne nach dem Namen der angeblichen Eltern zu fragen. Da der 6. Dezember verstrichen war, ohne daß das Ehepaar zurückgekehrt war, stellte die Witwe in Vollstid Gemittlungen an, die ohne Erfolg waren. Das fremde Kind starb am 28. d. Mts. ohne vorherige Erkrankung. Die Polizei hat sich jetzt der Sache angenommen.

## Standesamt Remberg.

Geburten:

November. Am 28. dem Glasermeister Georg

Fehle 1 S.

December. Am 8. dem Maurer Louis

Kaustich 1 T. Am 8. dem Sattler Will

Schade 1 T. Am 13. dem Arbeiter Hugo

Stück 1 T. Am 12. dem Bergarbeiter

Moz Heyne 1 S.

Aufgebote:

Der Arbeiter Paul Fischele in Gräfen-

hainichen mit Alwine Knaut in Wart Dypin. Der

Arbeiter Otto Fiele hier mit Auguste Fehle

hier. Der Maurer Otto Hoppe in Notta mit

Anna Wolter in Lubst. Der Arbeiter Richard

Jacoby hier mit Emma Hellmann in Dobrunn.

Der Arbeiter Hermann Jael in Wittenberg

mit Minna Göpel hier.

Verant:

Der Eisenbahnarbeiter Otto in Bergwitz

mit der Dienstinagd Anna Wlach hier. Der

Arbeiter Otto Fiele hier mit Auguste Fehle hier.

Storbefälle:

November. Am 20. der Schuhmacherrmeister

August Hanemann 73 J. Am 22. Anna

Pauline Pantrah geb. Wismann 45 J. Am

26. Emil Herbert Weiser 1 J. Am 29. die

Witwe Wilhelmine Schuber geb. Fuh 73 J.

December. Am 4. Auguste Kauer geb. Fiedow

72 J. Am 8. Minna Maria Kaustich 4 T.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

Sonntag, nach Neujahr, den 3. Januar.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Darauf Feier des hl. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schüß

# Die Katastrophe in Süditalien.

Von der furchterlichen Katastrophe, die in Apulien und Sizilien durch ein Erd- und Seebeben herbeigeführt worden ist, sind mehrere Städte dem Erdboden gleichgemacht und Tausende von Menschenleben geendet. Der erste Gedanke in Messina war von furchtbarer Gestalt. In kurzen Zwischenräumen folgten wieder starke Erschütterungen. Todesangst bedrückte die Bevölkerung. Der am Abend folgende Teil der Stadt Messina erlitt den größten Schaden. Die schönsten Paläste und Kirchen stürzten zusammen, und unbedenklich war der Sommer, der sich sofort erhob. Hunderte von Menschen fanden ihr Grab im Schutt. Die jüngeren Bauwerke begannen zu wackeln, der nicht schnell genug war, die offenen Straßen zu verlassen. Nach den letzten Bebenungen stellten die Toten nach Tausenden. Während das Seebeben einen großen Teil der Hafenanlagen und Hunderte von Fischerbooten vernichtete, war das Erdbeben die Häuser um, die bei den früheren Erschütterungen schon schwer gelitten hatten. Was nicht die Natur zerstörte, begannen Öfen und die Menschen zu plündern und zu zerstören. Die aus den Kerken entwichenen Straftäter verließen sich auf internationalen Gaunern zusammen und begannen einen Raubzug durch die Stadt. Die Bürger bildeten eine Schutzwehr und gaben scharfe Schüsse ab, die mehrere Wunden, Leiber oder auch schwebende Personen, verletzten oder töteten. Keine Familie blieb von dem traurigen Schicksal verschont. Das Dorf gingen zur Aufrichtungslage, der Ordnung folgt 6000 Mann an die Erinnerungskolonie abzugeben, die mit trauerndem Blick dem Tode entronnen sind, erlähmt, eine ungeheure Welle tief über Messina dahingegen. Alle Häuser wankten. Die waren die Straßen durch zwei Meter hohe Schuttmassen verperlt. Walfisch, Fenster, Giebeln, Türen und Wände entfielen. Barockfenster, in wilder Hölle bröckelte alles, was mit dem Leben zusammenhing, nach dem Tode. Dort waten die Geretteten bis an den Rand im Schlamme, bis sie endlich eine Stütze gefunden. Ein furchterlicher Schreden beherrschte die, nach den Erschütterungen der Furcht, die überlebenden Bevölkerung in Messina. Schreiend liefen Frauen und Kinder fast nackt durch die Straßen. Furchterliche Szenen spielten sich in den Gefängnissen und in den Krankenhäusern ab. Ein Gerichtsamt wurde den todben Straftätern von den Schwestern einfach geöffnet. Das nach noch in einem Städtchen Feuer aus, der Wind fachte schnell an, es stürzte gegen den fernen Meer und die schwachen Gebäude der dort tobend anwesenden Menschen, die da ohnmächtig zusehen mußten, wie ihr Hab und Gut in den Flammen verbrannte, die noch nicht die Graber ihrer Angehörigen geworden waren. Catania selbst, wo bis aus Messina Geschickten, die sich finden wollten, hatte sich unter der Katastrophe gehalten im Namen der deutschen Regierung, zwei Mannschaften über Messina hinweg. An der ganzen Welt hat dieses neue schwere Unglück, das über Süditalien herabgekommen ist, Mitleid und Hilfsbereitschaft geweckt. Als einer der ersten wurde die deutsche Regierung durch König Viktor Emanuel von Italien ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm, das die warmste Anteilnahme und Sympathie des Kaisers zum Ausdruck bringt. — Dergleichen beaurteilte der Reichspräsident Herr von Hülow den deutschen Volkstakt in Rom, Grafen Marquis, der in der deutschen Regierung den Ausdruck herzlichster Teilnahme im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes zu übermitteln. Die italienische Regierung hat sofort bekommen, eine durchgehende Mitteilung ins Wert zu legen. Der Ministerpräsident Giolitti hat dem Kaiser als vorläufige Hilfe 100.000 Lire übernommen und König Viktor Emanuel hat 200.000 Lire gegenwärtig an die deutsche Regierung überlassen. Die deutsche Regierung hat sofort überall Sammlungen veranstaltet. — Die Gedenkfeierlichkeiten in Stolobrien haben wieder einmal himmelgerichtet über die fagenreiche Meerenge und Messina, eine der

ersten Handelsstädte Italiens und einer der schönsten und besten Häfen der Welt, dem Untergang geweiht. Fast ausschließlich verleben Bodenbeschäftigungen Sizilianer und Kalabresen in Marib; noch in früherer Erinnerung ist die furchterliche Erdbebenkatastrophe in Kalabrien vom Jahre 1907; Messina und mit ihm andere fignifkante Orte, ist erst 1906, 1905, 1902 um, unter heftigen Erdbeben, und so wurde man in der jüngsten Vergangenheit wohl nur wenige Jahre der Ruhe anfehlen können. — Nach den letzten Nachrichten wird bei der furchterlichen Katastrophe die Zahl der Toten in Kalabrien auf 30.000 geschätzt. In Sizilien sollen 75.000 Menschen umgekommen sein.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat dem König von Italien aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe in Süditalien ein Beileidstelegramm geschickt.

\* Zu der Ergänzung des Strafgesetzbuches, die demnach dem Bundesrat zugehen soll, wird berichtet: Nach Ansicht der Reichs- und preuß. Justizverwaltung ist das Reichsgericht bei seinen Entscheidungen betr. den Fall Heinen, Diebstahl, Kaufsrecht, Verstoß und Verletzung, an der Hand der jetzigen Strafgesetzbuchbestimmungen vielfach zu weit gegangen. Diese Bestimmungen sollen daher jetzt geändert und die Strafen für die genannten Vergehen wesentlich gemindert werden. Dagegen sollen, teilweise unter Erweiterung des Begriffes der Strafbarkeit, die Strafen für Beleidigungen, Verwundung, Verletzung von Kindern und Verletzung der Freiheit der Wissenschaft zu Verurteilungen an lebenden Tieren unangenehm bleiben. Auch soll der Wahrheitsbeweis eingeführt werden, um ein unrichtiges Eindringen in das Reichsamt zu verhindern. Die Behauptung des Richters im Ausschluß der Öffentlichkeit soll ermeidet werden.

\* Wie hallenisch gemeldet wird, haben nunmehr sämtliche deutsche Regierungen ein Giebelabbeiseln dem Abkommen wegen der Einführung einer Güterwagenemittenschaft, das Mitte Dezember in Frankfurt a. M. zwischen den Vertretern sämtlicher deutscher Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden ist, zugestimmt.

\* Die im Anfang Januar 1909 in Berlin gefaltete gewerkschaftliche Konferenz der Mittel- und Ostpreußen, die sich in der Vereinigung in Deutschland und Österreich-Ungarn, eine in deutsche Sprache des Vorstehenden des beruflichen Vereins, des Herzogs Ernst Günter zu Schleswig-Holstein, eine Vertagung erfahren müssen. Die Konferenz findet voraussichtlich im Laufe des kommenden Herbstjahres statt.

\* Mit jedem Tage kommen aus Deutschland Nachrichten, die zeigen, daß die spanische Revolution, die in der ersten Hälfte des Jahres 1908 ihren Höhepunkt erreichte, jetzt in eine Phase der Abwärtstendenz übergegangen ist. Die deutschen Behörden wurden benachrichtigt und sieben Soldaten und Zivilisten zur Verlosung der Klüber abgeholt; sie wurden jedoch sämtlich von den Soldaten wieder nach Deutschland. Die spanische Revolution ist jedoch nicht beendet. Die über alle beschränkten sich auf ein deutsches Gebiet dicht an der englischen Grenze.

\* Gegenüber den Gerüchten von dem angeblich beschleunigten Verkauf des Diamantenfeldes Kolmanstap bei Lüderitzbucht (Deutsch-Südwestafrika) wird auf amtlicher Stelle darauf hingewiesen, daß die Patente des Reiches vom Staatssekretär in der Reichsregierung werden werden. Die Firma Lens, die das große Diamantenfeld, die Kolonial-Gesellschaft sowie das Reich verkaufen jedenfalls nicht ihre Diamantenfelder.

### Italien.

\* Der Papst hat den deutschen Reichspräsidenten von Spanien in längerer Privataudiens empfangen. Dr. Spahn überbrachte

die Glückwünsche der Zentrumspartei zum 50-jährigen Priesterjubiläum.

### Balkanstaaten.

\* Der Entwurf der Antimontisadresse auf die Thronrede ist im türkischen Parlament ohne Debatte angenommen worden. Es wurde ferner beschlossen, dem Deutschen Reichsflagge für seine Glückwünsche zur Parlamentarischen Sitzung ein Danktelegramm zu senden.

\* Die russische Supplina hat dem Ministerium mit großer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

### Amerika.

\* Castro, der einigte Nachfolger in Venezuela, befindet sich in einer wenig angenehmen Lage. Nach ist er in Sicherheit, da er fern von seiner Heimat in Deutschland die Gastfreundschaft genießt. Schon aber will ansehender der neue Vorzug, der fähigen Regierung Gomez, gegen Castro vorgehen. Der abgeleitete Präsident soll unter Anklage gestellt werden, und Gomez wird wahrscheinlich die Auslieferung Castros fordern, weil dieser die fähigen niedergeborenen Verhinderung gegen ihn angestiftet habe.

### Afrika.

\* Zwischen den von französischen und spanischen Soldaten ausgeübten Polizeilobeten in Tanger und Marokko wird wiederholt zu ernstlichen Reibereien. In dem Streite wurden einige Soldaten schwer verletzt. Um Abbruch soll die neuorganisierte Polizeitruppe ausgesendet werden.

### Asien.

\* Die indische National-Verammlung erklärte sich mit dem von der englischen Regierung vorgeschlagenen Reformplan für unannehmbar und brach die Regierung für Vertrauen sowie ihre Gesandtschaft aus. Man hofft in England, daß die indische Reformbewegung bald stärker sein wird als die Revolutionenbewegung.

\* Die Lage in Perien gibt nach englischen Berichten erneuten Anlaß zur Beunruhigung. Die Balare in Teheran sind zum Teil geflohen. Die Baktrien in den Straßen sind anwesend, die nationale politische Bewegung gewinnt immer mehr an Boden. Man fürchtet, daß es in Teheran zur offenen Revolution kommt, wenn der Schah diesmal nicht ein Verprechen, ein Parlament zu berufen, hält.

## Die Arbeitslosenversicherung.

Die Arbeitslosenversicherung, insofern darunter eine staatliche Zwangsversicherung verstanden wird, ist in Deutschland noch nicht einmal einmal darüber volle Gewissheit besteht, ob eine öffentliche rechtliche Einrichtung dieser Art verfassungsmäßig möglich ist. Denn die Behauptung, Arbeitslosigkeit könne überhaupt nicht Gegenstand der Versicherung sein, weil das Eintreten des Versicherungsfalles in die hohen Kosten, die von der Versicherung zu zahlen sind, bisher nicht tragbar übersteigt worden sind. Vor allem sind zwei Hindernisse zu überwinden, die man an die Vorarbeiten zu einer Arbeitslosenversicherung (deren logische Notwendigkeit nicht geleugnet wird, gehen kann. Zunächst ist es bisher trotz aller Versuche nicht gelungen, die Arbeitslosenverhältnisse festzustellen. Es ist ferner immer noch nicht möglich, einmündig zu unterrichten, ob die Arbeitslosigkeit unvermeidbar oder selbstverschuldet ist. Dazu kommt endlich, daß die Arbeitslosigkeit in allen Berufen eine ständigen Wechsel unermessene Veränderung und abhängig von mannigfachen Verhältnissen ist. Eine staatliche Arbeitslosenversicherung würde die Folge, daß die Versicherenden jedwede ihnen zu gewöhnliche Arbeit annehmen müßten, dem herrschenden Rechte auf Arbeit würde die Pflicht zur Arbeit gegenüber überlassen werden. Sicher ist, daß man nicht monder, ohne es hindern zu können, die Arbeitslosenversicherung zu verweigern. Schon aus diesem Grunde würde sich die Arbeitslosenversicherung gegen eine solche Versicherung erklären.

Eine bessere Arbeitslosenversicherung wird zwar in der Versicherungswelt als ein Ziel angesehen, welches sich erreichen läßt, wenn die soziale Lage der Arbeiterfamilien mitunter schlimmer bedingungslos als Krankheit, Unfall oder Invalidität, weil die unverschuldeten Arbeitslosen nicht Schuld des Arbeiters, sondern Schuld des wirtschaftlichen Systems der wirtschaftlichen Verhältnisse ist, und endlich weil bauende Arbeitslosigkeit eines Arbeiters den Erfolg der arbeitslosen Versicherungen in Frage stellt, da sie häufig eine Weiterzahlung der Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung unmöglich macht.

Was nun in dieser Hinsicht von Staatswegen verhandelt worden ist, scheint zur Nachprüfung wenig geeignet, so daß man vielleicht nicht mit einem demnächstigen Volksentscheid für ein zu treten steht, mit der Arbeiterfrage, soweit Arbeitslosigkeit in Betracht kommt, die Gemeinden zu belassen. So wurde a. B. schon 1894 in der Schweiz (Kanton Uri) ein Gesetz eingeführt, das die Versicherung der Arbeitslosen zum ausschließlichen Gegenstande hatte. Aber, wie auch in anderen Schweizerischen Kantonsen, wurde das Gesetz abgelehnt, da die Durchführbarkeit einer Arbeitslosenversicherung von den bestehenden Männern bezweifelt wurde.

Der Staat kann sich also versicherungsrechtlich nur unter großen Schwierigkeiten mit dieser Frage befassen. Dagegen zeigt sich hier ein demnächstiges Feld für die beruflichen Organisationen. Dort überhört man die Lage des Marktes in jedem Einzelnen genau und vernunftgemäß, ob der Arbeitslose die ihm gebührende Mittel erschöpft hat, die ihm geeigneten Wege gegangen ist, um Arbeit zu erhalten. Und in der Tat ist die Arbeitslosenversicherung bereits von vielen Berufsorganisationen eingeführt worden und hat sich zum Beispiel bei den handwerklichen Berufen gut bewährt. Ob wirklich die Frage der Versicherung der Arbeitslosen, die gerade jetzt eine krennende ist, damit ihre endgültige Lösung gefunden hat, kann erst nach einer Reihe von Jahren entschieden werden, wenn die in diesem Rahmen angefertigten Versuche zu einer bleibenden Einrichtung geworden sind, die sich auch dann bewährt, wenn die größten Anforderungen an sie gestellt werden.

## Von Nah und fern.

Die Räte der letzten Tage hat zahlreiche Verbesserungen zur Folge gehabt. Verschiedene Fabrikbetriebe im Deutschen Reich wurden eingeteilt werden, in vielen Orten trafen die fahrlässigen Rüge mit funderlanen Bestrafungen ein. Ebenso wie in Deutschland, ist fange Fälle auch in West-Europa eingeführt. Es sind für mehrere Pensionisten zum Opfer gefallen, und Schweben erkrankten haben die Verbesserungen veranlaßt. England hatte am 28. Dezember den nächsten Tag viel mehrer Todestod an Herzkrankheit. Der Arbeiter war an den folgenden erkrankt aufgefunden. Ein zu je, ein heftiger Schneesturm führte den Straßenverkehr in London und den Bahnverkehr zum Erliegen. In Schottland war der Schnee mehrere Fuß tief.

\* Der Führer der deutschen Freidenkergewerkschaften in Ulmer, Fritz Baumert, ist am 2. Oktober, ist im Sommer 1904 von der dortigen Stadtammer wegen Beleidigung und Hochverrats zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Er hatte sich im Hotel Marquardt als Graf Dohna einlassen und spielte sich fort als Graf Königsmark und Graf Welfen auf. Eine von ihm im Hotel Marquardt zurückgelassene zerfetzte Unterhose, die mit „Kadur“ beschriftet war, wurde ihm fernerzeit zum Verdacht.

Ein Kind verbrannt. In Magdeburg machten sich die drei Kinder des Arbeiters Güllmeier in einer verlassenen Stube am Dien zu schaffen. Das älteste Kind, ein sechs-jähriges Mädchen, dessen Kleider Feuer fingen, ist verbrannt. Auf das nächste Geschwister der Kleinen eilten Nachbarn herbei, die aber nur die beiden andern Kinder retten konnten.

## Nemesis.

80) Kriminalroman von G. Sörbög.

Durch das Gitter konnte Livia bemerken, daß ein junger Mensch aus dem Gange trat und sich der Straßenvor, vor der sie stand, näherte. „Sie wünschen, Madame?“ fragte der junge Mann. „Herr Seligmann in Gesellschaft zu sprechen,“ antwortete Livia, „ist er zu Hause?“ „Sind Sie allein?“ Bei diesen Worten beugte sich der junge Mann dicht an das Gitter und murmelte die nächste Umarmung. Da er niemand bemerkte, Frau von Bettini auch keine Frage befragte, so öffnete er die Gittertür, ließ die Dame eintreten und verließ dann die Tür sehr sorgfältig wieder. Darauf erlachte er Livia, ihm zu folgen und schritt mit ihr auf einen mit Buchsbaumzweigen eingezäunten Mittelweg durch den vollständig verunheilten Garten hin zum Haus.

Daselbst stand sich in ebendiesem Aufstiege wie der Garten, dem hochaufgeschossenen Unkraut jede Almhutkultur überdeckte und mehrere derartige Büsche mit teilweise verrottenen Ästen den Gärtner des Verkommens und Armutigen noch erhöhten.

Aus dem Innern des Hauses, von dessen Fensterrahmen an vielen Stellen der Putz abgefallen war, ergab sich während des Gehens eines Hundes, der die Annäherung eines Fremden Mißtrauen witterte.

Trotzdem Livia eine sehr mutige und lede

Berion war, die so leicht vor seinem Baguiss zurückdrehte, so bebt sie doch zusammen, als sieht vor ihr, in der Haustür, eine kleine Maube gefasst wurde und in berieben ein larvenhaftes gelbes Gesicht erschien, in dem zwei kleine, furchige, schräge Augen funkelten, die sich mit durchbohrendem Ausdruck auf sie richteten.

Diese Mutterung ihrer Berion mußte zu Seligmanns Auftriebheit ausgefallen sein — das Monogelächst gehörte nämlich dem Buchhalter an — denn die Haustür wurde geöffnet.

Das Gesicht der Dogge wurde zum Gehul. Jähneltschend konnte die wilde Bestie Frau von Seligmann, einem alten, feinen, sehr fähigen Mann in gefülltem, unlauberen Schürrock, zurückgefallen werden, sich auf Livia loszulassen.

„Freten Sie sich nicht ein,“ warnte Seligmann mit heftiger Stimme, „ich muß erst meine Dogge empfinden, damit Sie nicht von ihr zerfleht werden, sie duldet keinen Fremden im Hause.“

Livia konnte sich eines Schauders nicht erwehren, sie schaute in diesem Augenblick vor sich und furcht selbst das kleinste Wort zum Gruß.

Der alte Seligmann zerrte den wunden Hund, den er am Halsbande festhielt, befehle und schob ihn mit Aufbeugen aller Kräfte in eine Seitenkammer, deren Tür er dann fest zuklapperte.

„Sie meine Bestie,“ warnte sich Seligmann jetzt wieder an Livia, „um können Sie heranzukommen und mich Ihr Anliegen wissen lassen.“

Frau von Bettini trat in den engen, halbdunklen Saalstr. Die Dogge bellte hinter der geschlossenen Tür so gewaltig und kratzte mit ihren Pfoten demachen gegen die schwachen Bretter vorstehen, daß Livia unwillkürlich ihre Schritte beschleunigte, um aus dieser gefährlichen Nähe zu kommen.

Als Seligmann dies bemerkte, rief er sich vergnügt anrind die Hände und sagte: „Glauben Sie mir, meine wertvollste Dame, daß ich bei der heutigen Umkehrheit, die Ihnen ist, keine Minute ruhig sein könnte, wenn ich meine Bestie nicht im Hause hätte.“

Die nächste dem Kampf mit einer ganzen Daus auf und beschloß sich besser, als es ein halbes Dutzend handfester Dienstmädchen imitande sein würde.“

Dabei schmeckte der alte Buchhalter eine Tür auf der rechten Seite des Flurs und ließ Frau von Bettini dort eintreten.

Die durch Livia und Wohlleben verordnete Frau lag sich jetzt mit gebietem Grauen in einem Zimmer, das die größte Ähnlichkeit mit einer Gefängniszelle hatte. Das einzige Fenster dieses Zimmers war mit starken Eisenstäben versehen. Die Wände waren mit Kalkfarbe gefärbt. Die Luft hier war ein wenig feucht, aber nicht zu erstickend. Außerdem stand noch ein Armlehnstuhl mit zerlumtem Bezug am Fenster.

Seligmann bot der Dame einen der Rohrstühle an und ließ sie selbst auf den bedeutend moderneren Armlehnstuhl.

Dann fragte er, worin er ihr dienen dürfe. Livia schlug ihren Schleier empor.

„Ich habe gehört, Herr Seligmann,“ hob sie an, „daß Sie Geldbedürftigkeit machen!“

Der Alte wiegte den Kopf, aber antwortete nicht; vorläufig überlegte er noch.

„Es ist natürlich,“ fuhr sie fort, „daß ich nicht gleich von Ihnen eine Antwort erwarten kann, da Sie mich ja gar nicht kennen und mich heute überhaupt zum ersten Male sehen.“

Seligmann hatte inzwischen Livias Toilette oemultert; war dielebe auch dümel und verhältnismäßig einisch, so hatte sie Luchsauge doch aus der Umhüllung des schwarzen Kalkolierens ein schwarzes goldenes Armband hervorblitzen sehen; das interessierte ihn mehr als Livias zauberliche Schönheit, die ihn völlig fast ließ.

„Um,“ machte er auf ihre letzten Worte, „ein kleines Geschätzchen weiß ich nicht von der Hand, wenn mit Sicherheit geboten wird und ich dabei etwas verdienen kann.“

Um darüber näher zu erfahren, wurde ich Sie um Ihren Namen bitten; ich bin eine alleinstehende Witwe und ganz unabhängig; Sie werden sich bei mir sehr bald davon überzeugen, daß Sie in mir eine sichere Stundin finden könnten.“

„Ich werde kommen, wenn ich mich auch zu nichts verbindlich machen kann,“ erwiderte Seligmann, bei dem die Sahgier ermahnte, „wollen Sie mir Ihre Absicht erläutern?“

„Gern,“ sagte Livia, schlug ihren Schleier auf und zog aus der Kleiderkiste ein Portemonnaie hervor, dem sie eine Kistenkarte entnahm. Seligmann die Karte reichend, fuhr sie wieder fort: „Ich werde morgen den ganzen

**2 Vier Personen von einem Soldaten verlegt.** Ein auf Urlaub in Hamburg weilender Soldat von der 7. Kompanie des 168. Regiments hat mit seinem Seitengewehr viel Unheil angerichtet. In antichineser fränkischer Bekleidung handelte er, die dortigen Wertschätzungsstafeln und suchte mit mehreren jungen Leuten Handel anzufangen. Als diese sich der Zukunftslosigkeit des Angehörigen erwehren wollten, zog der Soldat sein Seitengewehr und hieb damit blindlings auf groß und klein ein. Hierbei wurden zwei Arbeiter, eine Frau und ein Kind zum Teil schwer demütigt. Während die Umstehenden sich mit den Verletzten zu schaffen machten, gelang es dem Täter, zu entkommen.

**Ein Hungerkünstler im Gefängnis.** Der Einbrecher Neubert, der im Altkorner Gerichtsgefängnis durch seine erlaunlichen Hungerkuren die durch den Domanen viel Kopfzerbrechen machte, ist nunmehr zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes der Irrenabteilung des dortigen kaiserlichen Krankenhauses zugewiesen worden. Neubert hat etwa 24 Tage hindurch beharrlich jede Nahrung von Speisen verweigert; er nahm während dieser Zeit nur große Mengen von Wasser zu sich.

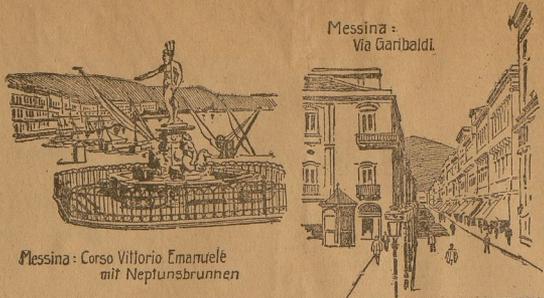
**60 Kronen für die Friedensbewegung.** Im Wiener Wiener Tagblatt hatte Maria von Suttner die bekannte Vorkämpferin der Friedensbewegung, jüngst einen Aufruf erteilt, in dem sie um Förderung der österreichischen Friedensgesellschaft durch Geldspenden bat. Über das Ergebnis ihres Appells berichtet sie nun in dem folgenden Blatte. Es sind der Spenden für die 60 Kronen eingelaufen. Frau v. Suttner mit der Schuld an diesem Misserfolge der Verfeinerung der Ziele bei, die sich die Gesellschaft gesetzt hat. Diese habe nur wegen ihrer Mittellosgkeit bisher keine greifbaren Resultate anzuweisen. Man schätze bei ihrer Beurteilung den Wert der Bortragung nicht geringend; es ist die Welt nicht nur vor dem Kriegsgefahr und Kriegsvorbereitung zu bewahren, ein Ziel, das die durch Gründung von Disziplinen, Wandervorträge, internationale gegenseitige Besuche von Friedensvereinen und schließlich ausgedehnte Bessertätigkeit erreicht werden will. Die Welt ist nunmehr schicksalsschweren Stunde handelt es sich darum, schließlich die Schriftstellerin, die Faktoren zu stärken, die dem Ausbruch eines Kriegsbrandes entgegenwirken, und zu diesem Faktor gehört nur allein Volkshörigkeit. Die Friedensvereine sind die Mittelpunkte, wo die Volkshörigkeit Selbsteigent hat, sich kundzugeben. Wie helfen?

**Wieder ein Unfall in der französischen Marine.** Das in der französischen Flotte nicht alles zum besten steht, haben in letzter Zeit aus neue zahlreiche kleinere und größere Vorkommnisse bewiesen. Jetzt wird ein neuer Unfall gemeldet, der aufschreiend auf einen weiteren brechenartigen Verfall zurückzuführen ist. Die von Marineminister angeleiteten Untersuchungen zur Feststellung der Umpfer der mangelhaften gefährlichen Beschädigungen an Bord des Banzers „Gloire“, werden auch einen Unfall dieses Kriegsschiffes auf hoher See betreffen. Erst heute nämlich ist bekannt, daß die zuerst dem Admiral Courquoyberg als Flaggschiff dienende „Gloire“ vor einigen Tagen zwischen Oulibon und Brest in der Nähe der Insel Hoebie durch Auffahren in eine so bedenkliche Lage geriet, daß der Banzerskreuzer „Gueudon“ zur Hilfeleistung herbeigeführt werden konnte. Infolge eines unglücklichen Zufalles konnte sich die „Gloire“ schließlich mit eigenen Mitteln flottmachen. Wie sich herausstellte, waren die Maschinen des Schiffes durch einen abfälligen in die Oberrichtungen genommene Metallteile beschädigt worden, so daß das Schiff infolge dessen manövrierunfähig wurde. Der Kommandant des Kreuzers ist ein Bruder des Abgeordneten.

**Im Dackeln verwannt.** Ein Landmann in Anrode (Holländer) hatte sich in seinem Dackeln niedergelegt, um sich zu erwärmen. Er schlief ein, und am andern Morgen fand ihn seine Witwengattin, die baden wollte, erstickt und halb gefroren.

**Nütziger Kampf zwischen der Polizei | mehrere Revolutionäre verhaftet, die sich und Revolutionären. In der Nacht vom nicht ergeben wollten. Aus Moskau wurde**

**Zum Erdbeben in Sizilien und Kalabrien.**



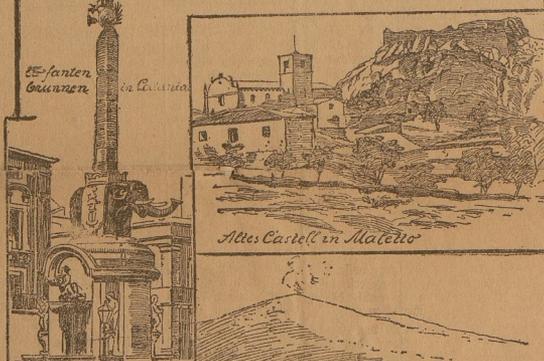
Messina - Corso Vittorio Emanuele mit Neptunbrunnen



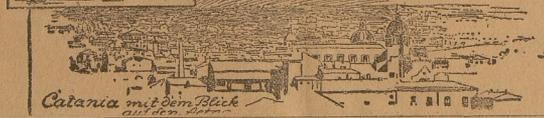
Seemannsicht von Messina



Castrocivita



Altes Castell in Maltosa



Catania mit dem Blick auf den Meer

26. zum 26. Dezember beschloß die Polizei ein Bankhaus in der Nähe von Moskau, wo sich

endlich die Feuerwehre gerufen. Die Beschäftigten baurierte die ganze Nacht an, wobei der Gl

der politischen Polizei, Oberleutnant Kohn, selbst verwundet wurde, sein Schiffs, Oberleutnant Kohn, erst in einem Zeitungsbericht über die in der Mitte eingeschlossenen Leute ab 80 Schiffe ab. Die Polizei konnte der Anfall sich erst bemächtigen, als die Feuerwehre das Dach erklomm und die Möhre ihrer Schwere gegen die Anfall richtete. Einer der Revolutionäre erlösch sich, er wurde tot, aus vielen Wunden blutend, aufgehoben. Die anderen wurde verhaftet. Es heißt, die Polizei habe ein Komplott entdeckt; die Revolutionäre hätten Moskauer Barten und Polen auszuwählen wollen.

**Gerichtshalle.**

**St. Schwab.** Als vor einiger Zeit der Landmann Mendel zu Schwab in Schleitheim zum Gerichtsverfahren gerufen worden war, verlangte die Justizbehörde die Genehmigung für die Wahl. Mendel erbot darauf nach fruchtloser Beschwerde Klage gegen den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht. Der oberverwaltungsgerichtshof erklärte aber die Klage für unzulässig. Das Verwaltungsstreitverfahren kann nach § 7 des Landesverwaltungsgesetzes nur in den durch besondere gesetzliche Bestimmungen geregelten Fällen stattfinden. Eine Klage auf Erteilung der Bewilligung als Gemeindevorsteher wird vom Gesetz nicht genehmigt.

**Münchberg.** Den Anfall im Mühlstädtchen hat der Domanen Georg Ed. in Müchberg erreicht, der sich hierauf vor der Strafammer verantworten mußte. Er hatte an der Müllerei-Gesellschaft in Müchberg geleistet, die einen Wasserantrieb von 140 Prezen antrieb (als auch weiter als Müll). Der Mühlstädtchen wurde zu der verhältnismäßig geringen Strafe von acht Tagen Gefängnis und zu 400 Mark Gebühre verurteilt.

**Münchberg (Schweiz).** Die Münchberger des Schenkens eines Landrats bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafammer in Molenberg. Die Anklage richtete sich gegen insgesamt zehn Männer beim Bauarbeiten, die des gemeinschaftlichen Einbruchschuldigen beschuldigt wurden. Die Angeklagten waren im letzten Sommer beim Neubau des Kreishauses in St. Gallen beschäftigt. Im Vollglaube des angezeigten alten Knutes behauptete sich der Angeklagte des Einbruchschuldigen. Der Anwalt, Gänge der Mauer machten ausfindig, daß man nur eine Wand zu durchbrechen brauche, um bequem in den Innenhof zu gelangen. Einmal Tages fand sich auch ein geräumiges Loch in der Mauer, doch konnte nicht festgestellt werden, wer von den Arbeitern diesen Weg hergestellt hatte. Die Angeklagten stiegen nun zu verschiedenen Stellen, teils gemeinsam, teils allein in den Innenhof und unten sich auf. Die besseren Mäuren, die in einem durch eisernen Gitter verriegelten Sockel lagen, hatten sie sich heraus, indem sie vermittelte einer an einem bestimmten bestimmten Stelle eine Ritze nach der andern „angel“. Die geleerten Ritzen wurden im Abend um den Wänden zerklüftet. Da der Landrat während der Bauszeit bereit war, wurde der Einbruch erst nach seiner Niederlage bemerkt. Es hatten sich 90 Pfund Wein und diverse Öle, salzreiche Gläser mit eingewanderten Früchten, Salz und dergleichen, sowie mehrere kleine Gegenstände, darunter ein Paar gestohlen waren. Die Mauer von ihnen wurden als Baustoffe zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen sechs kamen als „Verurteilten“ mit je 20 M. Geldstrafe davon.

**Buntes Allerlei.**

**# Der Salon der gelehrten Händler.** Das Ausstellungswesen der französischen Hauptstadt wird jetzt um eine neue eigenartige Ausstellung bereichert, um einen Salon, in dem nur die Mitglieder regierender Fürstentümer die Früchte ihrer praktischen Kunsttätigkeit ausstellen werden. Unter den Ausstellern befindet sich die Königin Amelie von Portugal, die gleich ihrem verstorbenen Gatten in ihren Aufstiegen den Pinet führt. Wahrscheinlich werden auch Werke von König Carlos ausgestellt, der bereits im Jahre 1900 auf der Pariser Ausstellung für seine Manufaktur, die er unter einem Neubau eingeleitet hatte, eine Medaille erhielt. Unter den Ausstellern befinden sich auch die Königin von Spanien und die Königin von Rumänien, die neben der Feder auch den Pinet wohl zu führen weiß.

Sornitta zu Dante sein; geben Sie die Karte meiner Kamerader und Sie werden logisch vorsetzen werden.

Dann fand sie auf; Leonhard hatte ihr eingeschrieben, ihren Besuch bei dem Buchdrucker nicht zu lange auszuschieben, da ein kurzer Besuch mehr imponiert.

Seligmann erlosch sich ebenfalls und versprach, sehr wohl etwas zuarräumen und beschleunigen geworden, sich zur bestimmten Stunde einzufinden.

Er geleitete Elvia dann hinaus. So wie beide den Tür betreten, ließ sich wieder das herbermerkwürdige Geheul der Bulboque vernehmen. Der junge Mann war ebenfalls wieder zur Stelle und brachte die Dame bis an die Gartentüre, durch die er sie vorher auch eingeschrieben hatte.

Elvia entfernte sich, in ihrem Innern sehr aufgebracht; der rechte Teil ihres von Leonhard erhaltenen Antrages war erfüllt. Die zweite Hälfte beschloß, nach dem Buchdrucker zurückzuführen; sie sollte in ihrer eigenen Wohnung durch Treuehaftigkeit und Geduldhaftigkeit dem alten Buchdrucker nur ein gewisses Geheimnis entlocken und ihn bei sich längere Zeit festhalten. Da sie aber von Leonhard nicht wollte in dessen Nähe einzuweilen, worden war, so schickte sie sich sehr über die Trauigkeit ihrer Handlungsweise. Wenn sie auch überzeuget war, daß Leonhard ein Geheimnis zu verbergen hatte, so hielt sie ihn doch immer für den Dauschornmeister. Darum des Majorscherrn von Gröbenitz und hatte keine Ahnung davon, wer sich unter diesem Namen eigentlich verbarg.

Zur selbsten Stunde fand sich Seligmann am nächsten Vormittag in der Wohnung der Frau von Bettini ein. Er hängte die Karte, die er von der Vertrauten Leonhards empfangen hatte, der alten Notake ein, die ihm die Vorrichtung gedient hatte und ihn darauf auch gleich in das Bonbord ihrer schönen Gesellschaft führte.

Das Verus und Eleganz dartheten konnte, war in diesem kleinen Zimmer verortet, wo Elvia im reizendsten Neoploze auf einem Sofa lag. Notakende Fenstervorhänge hielten über weiche Spitzenarabinnen und erzeugten eine flüchtige Dämmerna, die alles in märchenhaftem Nebelzimmer erlösen ließ. Auf einer Konsole rannte eine durch eine Spinnwebkammer erhobene kleine Flamme, auf welcher Arabiarabier gelehrt worden war. Ein heraufschwebender Duft stieg daraus auf und erfüllte das ganze Bonbord.

Elvia emulnig den alten Buchdrucker mit einem freundlichen Morgenruß und warf ihm dabei einen jener Glase zu, von welchen sie meinte, daß sie ihren gütigen Eindruck nicht verlor. Trotzdem zwei gemaltige Leidenschaft und Lobhünden sich sehr selten in der Seele eines Freundlichen befinden finden und der Geis der hervorleuchtende Charakteren Seligmanns war, konnte er sich doch nicht ganz der Wirkung entziehen, daß der Anblick des schönen Weibes auf ihn ausübte. Dazu beruhte ihm der im Cabinet herrschende Umbrudst berartig, daß er alles mit durch einen Flor vor seinen Augen kimmern sah. Vermittelt setzte er sich auf den der Tür zu-

nächst liegenden Stuhl, dessen weiches Seidenpolster ein neues Bekleidungsstück für ihn war.

Aber Seligmann hatte doch viel mehr dem Geheul als dem Don Juan an sich, denn er murmelte halb mit Stummereien die vielen Redensarten, mit denen Elvia Bonbord in verführerischer Fülle ausgestattet war.

„Ich dank Ihnen“, sagte Elvia, nachdem sie dem alten Buchdrucker Zeit gelassen hatte, seine Mutter zu vollenden, „daß Sie Wort gehalten haben, mein lieber Herr Seligmann.“

„Es soll mich freuen“, erwiderte er, „sich allem Höchsten, wenn die gehaltenen Einbrüche besorgen ihm die Strafe, wenn ich der glücklichen Frau einen Dienst erweisen kann.“

„Ich behauere, selbst keinen Gebrauch von Ihrem freundschaftlichen Anerbieten machen zu können“, verbeete Elvia, „und wenn ich Sie um die Ehre Ihres Besuches bat, so geschah es nur, um Ihre Güte für einen meiner Freunde in Anspruch zu nehmen, der eine Anleihe zu machen beabsichtigt; ich darf Ihnen anvertrauen, daß es ein Mann ist, der eine hohe gesellschaftliche Stellung in der Welt einnimmt und ein sehr großes Vermögen besitzt.“

„Ich verheißte Sie, gnädige Frau, daß es mein größtes, mein einziges Verlangen ist, gerade solchen Herren zu dienen; neben Sie mit gefälligst keine Anleihe und ich werde mich logisch zu ihm begeben.“

„Ich würde Ihren Wunsch augenblicklich erfüllen, wenn ich nur wüßte, daß dem Herrn Baron von Gröbenitz jetzt Ihr Besuch willkommen wäre.“

„Gottes Wunder“, rief der alte Buchdrucker

**Grösste  
Auswahl!**

Damen- und Kinder-Handschuhe  
preiswerte Qualitäten.

Strümpfe  
in allen Preislagen

Ghemiletücher u. Shawls  
Woll. Shawls u. Tücher

Damen- u. Herrenwesten  
großes Lager

Wolle  
von 2-5/75 M. v. Pfd.

Normalkleidung  
für Kinder, Damen und Herren.

Führe alle Artikel in besten und reellen Qualitäten.

**P. Leonhardt Nachf.**  
**Wittenberg.**

**Bekanntmachung.**

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 23. ds. Mts. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die auf den 7. Januar 1909 anberaumte Holzauktion auf

**Donnerstag, den 14. Januar, vorm. 10 Uhr**

verlegt worden ist.

Schmiedeberg (Bez. Halle), den 23. Dezember 1908.

Der Magistrat,  
am Ende, Bürgermeister.

**Auktion mit Stellmacherhölzern.**

Donnerstag, den 7. Januar 1909, vorm. von 11 Uhr

ab verlaufen auf Arthur Kirschners Plan dicht beim Dorfe Trebitz a. E.

**323 Stück glatte fernige Eichen**

ca. 5-11 Meter lang, 18-34 cm Durchmesser, (darunter befinden sich auch Eichen zu Maschinenbäumen etc. geeignet)

10 Stück Birken

40 Küstern, Weiß-Buchen und Eilern

44 Stk. eigene, buchene u. birkenne Stangen

5 Kiefern

öffentlich meistbietend. — Sammelplatz: Holzschlag.

Karl Friedrich, Holzhandlung, Gräfenhainichen.



Das Wort **Kaffee** allein besagt nicht viel, in Verbindung mit dem Namen **Poetsch** verbürgt es vorzüglichste Qualität d. Produktes.

**Poetsch-Kaffee** in 1/4, 1/2, 1/1 Pfd. Originalpackung zu 100-120-140-160-180-200 Pf. das Pfund (jedes Paket trägt den Aufdruck: Richard Poetsch, Hoflieferant, Leipzig, Großkaffee-Rösterei, prämiert mit dem Staatspreis) ist stets frisch erhältlich:

in Kemberg bei Wilhelm Becker, Kolonialwaren,  
in Bergwitz bei F. W. Graul, Kolonialwaren,  
" " Hermann Lindemann.

**Heinrich Vick**

Markt 6 • Kemberg • Markt 6  
empfiehlt

Reibemaschinen, Wirtschaftswagen, Fleischschneiden,  
Wasch- u. Wringmaschinen verschiedener Systeme.

**Corona  
Fahrräder**



**Motorräder**



**Motorwagen**



**Corona-, Phänomen- und  
Triumph-Fahrräder**

bestens bewährte Marken und ihre vorzüglichen Qualitäten wegen zu Gunsten hier und Umgebend in Benutzung.

Auch empfehle:

Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Angellager versehen, daher sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel von 3, Schlauche von 2,50 M. an

**Alb. Sasse, Kemberg,**

Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.

Derrenräder von 70 M., Damenräder von 83 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

**1. öffentliche Sitzung**  
der Stadtverordneten-Versammlung  
am Montag, den 4. Jan. 1909,  
nachm. 3 Uhr  
im Rathaus.

Gegenstand:  
Einführung des neuengewählten Bürgermeisters Herrn Dr. jur. F. Schaffer.

**Kgl. Preuß. Lotterie.**

Zur 1. Klasse 220. Lotterie, Ziehung am 12. und 13. Januar  
1/2 1/4 1/8 1/10 Lose vorrätig  
20 10 5 4 Mark.

von Koenig,  
Kgl. Lotterie-Einnehmer,  
Wittenberg (Halle), Goswigerstr. 20.

**1 Ruhwagen**

zu verkaufen  
Leipziger Neumarkt 22.

**Liebling-**

Seife aller Damen ist die allein echte **Stedenyerb-Vollseife** v. Wegmann & Co., Nöbelen denn diese erzeugt ein ganzes reines Gesicht, rösiges jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50 Pfg. bei **Apotheker Elbe**.

**Wer**  
sich oder seine Kinder von

**Synsten**

Seiferkeit, Katarrh, Verklebung, Nachototarrh, Krampf- und Reizhusten befreien will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**  
(seminmedisches Malz-Extrakt)  
5000 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.  
Paket 25 Pf. — Dose 50 Pf.  
**Kaiser's Brust-Extrakt**  
Flasche 90 Pfg. Zu haben bei C. G. Pfeil in Kemberg.

**Appetitlosigkeit,**

Schwäche, Magenbeschwerden, werden schnell und sicher gehoben durch meinen vorzüglichen

**Wermuth-Wein**

Vino, Vermuth de Torino.  
Flaschen à 2 Mark bei  
Wilh. Dahms, Leipzigerstr. 60

**Aprisofen,**

Katharinen-Blumen, süßl. Pflanzen, Preiselbeeren (rein in Zucker), Senf-, Pfeffer- und laure Gurken, Sauerkraut, Apfelsinen; ferner: ff. Löffel- und Pflanzentrakte in großer Auswahl, Rum, Arak, Kognak, alter Korn, Nordhäuser, direkter Bezug, Zigarren

reichhaltiges Lager in verschiedenen Packungen empfiehlt  
Wilhelm Becker.

**Im Sturmschritt**

erobert sich meine **Spezialitäts-Zigarren**  
Marke Fantasia zu 6 Pf.  
Marke Fior de Rivero zu 5 Pf.  
die Herzen aller Raucher.  
C. G. Pfeil.

**Deutsches Marineleben.**

Schilderungen aus dem Leben und Treiben an Bord unserer Kriegsschiffe.  
Von Graf Bernsdorf, Kaiserl. Korvetten-Kapitän.  
Verkaufspreis 1,20 M.  
Mit diesem Buch wird jedem eine Freude bereitet. Zu beziehen durch die Expedition des General-Anzeiger.

**Berger**  
**Germania**  
**Kakao**  
Beste Marke  
Tölsneck

**Haus- und Feldgrundstücke**

weit für Käufer kostenlos nach Paul Mengethein.

**Vergnügungs-Verein der Maurer für Kemberg und Umgegend.**

Zu unserem am Sonntag, den 3. Januar im Gasthof zur Preussischen Krone stattfindenden

**Winter-Vergnügen**

bestehend in Konzert, Theater und Ball erlauben wir uns ergehen! einzuladen.  
Der Vorstand.  
Anfang 7 Uhr. — Die Lokalitäten sind gut geeignet.

**Brodmann's Zutterkaff**  
Marke A und B  
zu Fabrikspreisen.

**Lebertran**

empfiehlt Elbe, Apotheker.

**Kompot-Früchte:**

ff. Erdbeeren  
ff. Kirschen  
ff. Pfirsichen  
ff. Preiselbeeren  
ff. Heidelbeeren  
empfiehlt Paul Schwarze,  
Inh.: Joh. Kaufholz.

**Leonhardi's**

**Schul- u. Kontortinte**

empfiehlt zu Originalpreisen  
Friedr. Heym.  
Berliner Mamppe-Likör  
Halb und Halb,  
echten  
Underberg-Boonkamp,  
echten  
Silka-Getreidekimmel,  
echten Aromatique  
von Th. Lappe,  
echten  
alten Nordhäuser Korn,  
sowie  
hochfeine Kognaks  
empfiehlt August Huhn.

**400000 Mf.**

in großen und kleinen Posten, sind zu mäßigen Zinsen, lange unfindbar, ausstehenden Vermittler verbeten. Offerten erbeten unter No. 250 handpostlagernd, Magdeburg. Rückporto erbeten.

**Stadt-Kapelle Kemberg.**

**Musik-Schüler**

stellt sofort oder zu Ostern unter günstigen Bedingungen ein  
Fr. Hintert, Musikdirektor.

**Einen Lehrling**

stellt zu Ostern ein  
Ernst Lehman, Schmidemstr.

**Gesucht**

per sofort oder später  
eine Dienstmagd.  
Albert Hamann.

**Eine freundliche**

**Oberwohnung**  
an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten  
Wittenbergerstr. 16.

**Eine freundliche**

**Unterwohnung**  
zu vermieten bei  
Ernst Höhne, Landwirt.

**Eine Oberwohnung**

ist zu vermieten  
Karl Müller, Wittenbergerstr. 28.

**Eine Unterwohnung**

zu vermieten  
Leipziger Neumarkt 22.

**Eine freundliche**

**Oberwohnung**  
ist zu vermieten  
Burgstraße 33.

**Eine Oberwohnung**

ist zu vermieten  
Leipziger Neumarkt 13.  
Näheres beim Schmidemstr. Ernst Lehman, Kreuzstr.

**Eine Oberwohnung**

ist zu vermieten  
Georg Fehse, Kreuzstr. 20.

**Zum Weinberg.**

Sonntag, den 3. Januar  
Tanzmusik  
wozu jed. einl.